



A black and white photograph of three young people, two girls and one boy, looking off-camera with serious expressions. The girl on the left is wearing a t-shirt with 'JUNGLICHA' partially visible. The boy in the center is wearing a t-shirt with 'WAS VER' and 'Vamp' partially visible. The girl on the right is wearing a t-shirt with 'BE YOURSELF' partially visible.

***WELCHE ETHIK
BRAUCHT DIE
OFFENE
JUGENDARBEIT?***

Jugend
inside



P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 3/2007

September 2007

Vorwort

DSP Martin Schmegner

Seit ca. einem Jahr ist das Büro des Dachverbandes nun personell „aufgestockt“, und in dieser Zeit ist sehr viel weitergegangen. Die Serviceleistungen sind für ALLE spürbar verstärkt und ausgeweitet worden. Kooperationen mit den unterschiedlichsten PartnerInnen wurden intensiviert, bzw. neu installiert. Spürbar sind Vorteile wie z.B. Ermäßigungen für diverse Veranstaltungen bei unseren KooperationspartnerInnen. Andere Vorteile sind oft nicht gleich sichtbar, werden aber in Zukunft der (Offenen) Jugendarbeit im Allgemeinen und den einzelnen MitarbeiterInnen viele Vorteile bringen.

So war die Erstellung des Leitfadens für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark das Ergebnis eines langen von vielen Personen getragenen Prozesses. Dieser spiegelt die Art und Weise wider, die auch in Zukunft angewandt werden soll.

Jeder ist aufgefordert, sich in zukünftigen Prozessen einzubringen und damit die Grundlage zu bilden, die dann zentral ausgearbeitet wird. (Bei Bedarf unterstützt durch Fachkräfte).

So soll in Zukunft die Offene Jugendarbeit in der Steiermark, getragen von der Erfahrung und Leidenschaft der handelnden Personen, durch Professionalität und Engagement glänzen.

Auch diese Zeitung ist ein wichtiger Beitrag, um die Inhalte, Schwerpunkte und Anliegen unserer Arbeit sowie die bunte Vielfalt der steirischen Jugendszene publik zu machen.

Auch hier möchte ich meine Bitte an jede/n Einzelne/n richten, um mit Themen, Beiträgen und Anregungen aktiv an der Gestaltung mitzuwirken.

Ein gutes Bild in der Öffentlichkeit kann nur dem Imagegewinn unserer immer wichtiger werdenden Arbeit dienen.

Zum Abschluss muss noch erwähnt werden, dass alle Verbesserungen im Umfeld des Dachverbandes nur durch die Finanzierung von kompetentem Personal möglich wurde.

Der Dachverband soll auch in Zukunft Beispiel für gute Arbeit durch



qualifizierte und engagierte MitarbeiterInnen sein, die von allen Mitgliedern unterstützt wird. Denn auch wenn nicht immer die gleiche Meinung vorherrscht, verfolgen wir doch das gleiche Ziel!

*DSP Martin Schmegner
Obmann Steirischer Dachverband
der offenen Jugendarbeit*

Inhalt

<i>U. Stettner: Welche Ethik braucht die Offene Jugendarbeit?</i>	3
<i>H. Schoibl: Standards für die Offene Kinder- und Jugendarbeit</i>	6
<i>25 Jahre Dietrichskeusch 'n Graz</i>	9
<i>European Youth Congress 07</i>	9
<i>IMPULS Aussee - News</i>	10
<i>walky: talky</i>	11
<i>A. Hofer, LJR: Jugendförderung</i>	13
<i>JUFO Rottemann: Rock i. Stadtpark</i>	14
<i>[aus]ZEIT JUGENDhaus - News</i>	15
<i>Termine</i>	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit
Schönaugürtel 53, 8010 Graz
Tel. +Fax: 0316/71 88 42 oder
Mobil: 0676/680 17 99
E-mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Buschenreiter, Pommer
Titelbild: A. Buschenreiter, *IMPULS Aussee*

Take that chance – Aktivitäten fördern lassen!

Ob Filmprojekt oder Jugend-zeitschrift, Buch, CD, Workshopreihe... Für Aktivitäten, die Jugendliche selber, von sich aus „auf den Tisch bringen“, initiieren, planen, gestalten, organisieren wollen - auch mit einer gewissen „helping hand“ von JugendarbeiterInnen – gibt's Förderungen von der EU: das EU-Programm JUGEND IN AKTION unterstützt mit der Aktionslinie „Jugendinitiativen“ solche Aktivitäten mit bis zu EUR 10.000,-. Mind. 3 bis max. 18 Monate darf so ein Projekt dauern, ein konkretes Anliegen bzw. besonderes Thema sollte dahinter stehen.



Welche Ethik braucht die Offene Jugendarbeit?

Wenn wir vernünftig darüber nachdenken, wie wir andere Menschen behandeln können oder sollen, ist ethisches Theoretisieren unvermeidlich. Ethik als Theorie des richtigen Handelns gibt Handlungsorientierungen, wenn wir uns auf unsere moralischen Intuitionen nicht mehr verlassen können oder verlassen wollen.

In den letzten Jahrzehnten ist das Interesse an Ethik in der Öffentlichkeit merklich gestiegen. Die Ursache für diesen „Ethik-Boom“ finden wir u. a. in drei gesellschaftlichen Problembereichen: Der rasante wissenschaftliche und praktische *Fortschritt der Medizin* brachte die Frage nach der moralischen Zulässigkeit von menschlichen Eingriffen in Zeugungs-, Lebens- und Sterbeprozesse mit sich. Die *Zunahme der ökologischen Probleme* verlangt immer dringlicher nach moralisch vertretbaren Lösungen. Schonung und Wiederverwertung von Ressourcen gelten im Sinne einer Umweltethik als Tugenden, und Verschwendungen und unnötiger Verbrauch als Laster. Der *gesellschaftliche Wandel* und seine für uns alle wahrnehmbaren Auswirkungen führen zu einer deutlichen moralischen Verunsicherung und schaffen einen erhöhten Bedarf an ethischer Orientierung im privaten und öffentlichen Bereich. Individualisierung, Pluralisierung der Lebensentwürfe, weltweite Zunahme der Armut und Ungleichverteilung der Ressourcen, demografischer Wandel und Ökonomisierung des Sozialen führen zu Problemlagen, von denen auch die außerschulische Jugendarbeit betroffen ist.

Mag.a. Dr.in. Ute Stettner

Ethische Grundlagen

Ethik bildet die Grundlage der Sozialen Arbeit und damit auch der Offenen Jugendarbeit. Wer das leugnet, hat das professionelle Projekt, das in aller Arbeit mit Menschen implizit enthalten ist, in seinem Kern missverstanden. Zwei Dinge betrachten die Menschen über das Alltägliche hinaus als wesentlich: das eigene Wohl, auch Glück genannt, und die Moral. Auf den ersten Blick widersprechen sie einander, denn beim Eigenwohl stellt man sich selbst in den Mittelpunkt, wogegen die Moral scheinbar Einspruch erhebt. Nur die bewusste Information über die ethischen Grundlagen ihrer Profession bietet denjenigen, die in der Sozialen Arbeit tätig sind, die Mittel, für das Wohlergehen von Menschen und für Soziale Gerechtigkeit erfolgreich aktiv zu werden.

Muss, wer glücklich sein will, der Moral zuwiderhandeln, und muss, wer die Moral anerkennt, sein Lebensglück aufs Spiel setzen? Diese Fragen bedrängen den Menschen seit langem. In der abendländischen Ethik gibt es Konzeptionen, die bereits vor zweieinhalbtausend Jahren erarbeitet wurden und im Laufe der Geschichte wenig an

Aktualität eingebüßt haben. Ihre Gedanken wirken auf unterschiedliche Weise in den Ethiken neuerer Philosophen nach. In der Moral kommt es nicht nur auf das Wissen an, sondern auf das Tun – nicht darauf, dass wir erkennen, worin das richtige Handeln besteht, und auch nicht darauf, dass wir wissen, welcher Philosoph welches Handeln für das richtige gehalten hat, sondern darauf, dass wir tatsächlich richtig handeln. Wenn wir uns bewusst dafür entscheiden, das Richtige zu tun, dann sollten wir uns allerdings zuerst eine Meinung darüber gebildet haben, worin das richtige Tun überhaupt besteht.

Umgangssprachlich werden im Deutschen zwei Begriffe verwendet, um den Bereich des guten und gerechten Handelns zu benennen: **Ethik** und **Moral**. Von der Wortgeschichte her sind *Ethik* und *Moral* gleichbedeutend. Das griechische *ethos* und das lateinische *mos*, aus denen sich die Bezeichnungen herleiten, bedeuten jeweils soviel wie Sitte, Gewohnheit, Üblichkeit. In der deutschen Alltagssprache werden *Ethik* und *Moral* häufig austauschbar gebraucht. Der Ausdruck *Moral* wird in vielen gesellschaftlichen Bereichen schamhaft vermieden, weil man mit ihm eine gewisse moralistische Engherzig-



keit verbindet. Das weniger streng klingende *Ethik* wird vorgezogen. So spricht man im Bereich der Wirtschaft von *Unternehmensethik* (nicht *Unternehmensmoral*), oder man bezeichnet in der Medizin einen Eingriff als *unethisch*, wenn *unmoralisch* gemeint ist. Innerhalb der Philosophie werden die beiden Begriffe klar voneinander unterschieden. *Moral* heißt das komplexe und vielschichtige System von Regeln, Normen und Wertmaßstäben, das der einzelne zunächst als etwas Vorgegebenes erlebt, das ihm in vielen Formen sozialer Interaktion begegnet und das er im Prozess der Sozialisation internalisiert. *Ethik* hingegen gilt als philosophische Theorie der Moral und ist bedeutungsgleich mit Moralphilosophie. Sie sucht sittliche Gebote und Verbote sowie sittliche Werturteile in einen systematischen Zusammenhang

zu bringen und sie rational zu begründen.

Moralphilosophische Untersuchungen sind nur dann sinnvoll, wenn wir uns als prinzipiell freie und handlungsfähige Wesen verstehen. Wobei sich frei in diesem Fall auf die **Willensfreiheit** bezieht. Neue Ergebnisse aus der Gehirnforschung werden von der Ethik mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Sie betreffen eine der zentralen Fragen der Ethik: Wie weit ist der Mensch frei bzw. biologisch determiniert in seinem Handeln?

Eine Handlung ist etwas, was die jeweils handelnde Person prinzipiell auch unterlassen könnte. Die Unterscheidung von Tun und Unterlassen nimmt in unserem allgemeinen moralischen Empfinden eine Sonderstellung ein. „Andern aktiv Wohltaten zu erweisen, gilt in der Regel als moralisch verdienstvoller als passives Verschonen. Als vermeintlich eindeutigerer Ausdruck guten Willens wird die aktive Hilfeleistung gegenüber dem passiven Untätigbleiben vielfach sogar dann bevorzugt, wenn zweifelhaft ist, ob tätiges Eingreifen die Lage verbessert“ (BIRNBACHER, D.: Tun und Unterlassen. Stuttgart 1995).

Dass auch Unterlassungen als freiwillige und absichtsvolle Handlungen verstanden werden können, ist eine ethisch bedeutsame Tatsache, wenn wir uns für Intervention oder Nicht-Intervention in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu entscheiden haben.

Gehen wir unserer Frage nach dem Bedarf an Ethik in der Jugendarbeit nach, zeigen sich unterschiedliche Aufgabenbereiche, denen jeweils spezifische ethische Fragestellungen entsprechen. In der Praxis werden die Grenzen nicht so deutlich zu ziehen sein, sondern hier liegt die Kunst gerade darin, das anstehende Problem in seinen vielfältigen Zusammenhängen zu erkennen und zu beurteilen.

Sozialpädagogische Berufsethik

Die Offene Jugendarbeit übernimmt Beratung und Begleitung von Jugendlichen in problematischen Situationen. Der Bedarf an ethischer Reflexion zeigt sich am deutlichsten im Angesicht existentieller Fragen, die es in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen immer häufiger gibt und die zu ethischen Konfliktsituationen führen, wie z.B. der Konflikt zwischen Selbstbestimmungsrecht der Klienten und Eingriffspflicht der Professionellen in der Drogenarbeit, oder jener zwischen ergebnisoffener Beratung und Beratungsziel: Lebensschutz in der Schwangerschaftskonfliktberatung.

Die Fragen einer sozialpädagogischen Berufsethik beziehen sich unmittelbar auf die berufliche bzw. ehrenamtliche Tätigkeit. Ihr Beitrag liegt in der Möglichkeit, eine sozialpädagogische Handlungssituation aus ethischer Perspektive zu analysieren und zu bewerten.



Ethische Grundprobleme der Sozialen Arbeit sind der **Paternalismus** und Fragen der **Verantwortung**. Der im Paternalismus enthaltene Wertekonflikt zwischen dem Prinzip des Wohlwollens und dem Prinzip der Freiheit wird durch die anhaltende Tendenz zur Individualisierung einerseits und die Zunahme problematischer Lebenslagen anderseits verschärft. Im vermehrten Reden von *Verantwortung* kommt das Auseinanderbrechen einer Pflicht- und einer Folgenorientierung des Handelns zum Ausdruck, d.h. ein Bedeutungsverlust der Intentionen des Handelnden und eine Bedeutungszunahme der Handlungsfolgen bei der moralischen Beurteilung von Handlungen. Auch Fragen der individuellen und

korporativen Verantwortung in Organisationen gehören in dieses Arbeitsfeld. Je mehr Personen entscheiden, desto weniger verantwortlich fühlt sich der Einzelne. Das Kuchenmodell passt aber nur für die rechtliche (Schadenersatz), nicht für die moralische Verantwortung. Es kann sein, dass Jugendarbeiterinnen oder Jugendarbeiter Entscheidungen umsetzen müssen, die sie selbst nicht tragen, für die sie eventuell aber doch moralisch verantwortlich sind.

Ein weiterer berufsethischer Gegenstandsbereich ist die Analyse und Reflexion **sozialpädagogischer Leitbegriffe**. Diese Begriffe beinhalten Wertvorstellungen, die im sozialpädagogischen Handeln praktische Wirkung erlangen. Ob wir unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Hilfe und Fürsorge auffassen oder als soziale Dienstleistung, führt u. U. zu unterschiedlichen Entscheidungen. Es geht darum, die Bedeutungsgehalte dieser Wertideen auf ihren Verwendungszusammenhang mit der sozialen Praxis hin zu überprüfen.

Ethik für den Alltag

Wenn sich die außerschulische Jugendarbeit als *personale Alltagsarbeit* versteht, gehört es zu ihren vordringlichen Aufgaben, sich die kleinen Widersprüchlichkeiten im Alltagshandeln bewusst zu machen und nach Lösungen zu suchen. Vertiefte ethische Grundkenntnisse im Sinne einer *Ethik des Alltags* erweitern die Kompetenz im Urteilen und Handeln.

Für viele Jugendliche sind die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit der Milieu bildende Ort zum gesuchten und verlässlichen Alltagsbezug. Das Handeln der Jugendarbeiterin, des Jugendarbeiters gibt den Jugendlichen Anhaltspunkte für die eigene Persönlichkeitsentwicklung und die Aneignung von Beziehungsmustern und Stütze beim Aufbau einer tragfähigen Wertorientierung.

Die Ethik geht davon aus, dass unsere Handlungen durch Regeln, d. h. Normen, Prinzipien und

Maximen bestimmt sind, denen unterschiedliche **Werte** zugrunde liegen.

Der *Wert des Lebens* wird als Basis dienen, wenn wir für unser Handeln eine tragfähige ethische Grundorientierung suchen. Er schließt Probleme der Gesundheit und der Umwelt mit ein. Das Leben als ethischer Wert bedeutet, dass Leiden und Tod nicht einfach nur Erscheinungen sind, die den einzelnen betreffen, sondern auch seine Mitmenschen berühren. Weitere Werte im Sinne der Ethik sind Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Friede, um nur einige zu nennen, die unser alltägliches Zusammenleben bestimmen.

Will man Werte in eine Rangordnung bringen, gerät man sehr bald in eine relativistische Position. Der ethische **Relativismus** empfiehlt, die Verschiedenheit moralischer Werte und Normen anzuerkennen. Er ist allerdings eine theoretische Einstellung und keine praktische Lebenseinstellung. Im Alltagshandeln fehlt uns meistens die Zeit für ausführliche Begründungen unserer Moral. Wir sind keine „praktizierenden Relativisten“, sondern wir verlassen uns auf ein mehr oder weniger stimmiges Gefüge von moralischen Gefühlen und Meinungen.

Fragen der Moral begegnen uns im Alltag auf vielfältige Weise. Antworten bekommen wir nicht bloß von der Ethik, sondern ebenso von Lebenserfahrung und Alltagsverständnis, von Lebensweisheit und Weltliteratur. Dabei zeigt sich, wie sich die Menschen in Fragen von Glück und Moral über Epochen- und Kulturgrenzen hinweg einig sein können. Zu Recht lässt sich behaupten, dass das Nachdenken über Lebenskunst und Moral wie von selbst zu einem interkulturellen Diskurs führt.

Ethik für junge Menschen

Der Mehrwert der Offenen Jugendarbeit gegenüber anderen Freizeitangeboten besteht in der Erfüllung eines pädagogischen Auftrags. Eine *Ethik für junge*

Menschen, im Sinne einer „Anleitung zum Glücklichsein“ kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Ihr Gegenstand ist das Leben der Jugendlichen selbst - mit Themen und Problemen, die sie unmittelbar betreffen: Gesundheit, Liebe, Sex, Freundschaft, Ausbildung, Arbeit, Konsum, Armut, Freizeit, Gewalt, Umwelt u. a. m. Es sind Themen, über die man sich informieren muss, will man zu angemessenen Lösungen kommen.

Doch bemühen sich junge Menschen überhaupt darum, ihre moralischen Probleme zu überdenken, oder geben sie sich mit einfachen Antworten zufrieden?



Ist moralisches Handeln lehr- und lernbar?

In der Pädagogik gehen wir heute davon aus, dass Tugenden nicht angeboren sind, sondern durch Nachahmung und Übung erworben werden. Das richtige Nachmachen wird gelobt, und das falsche getadelt, bzw. bestraft. Doch dieses praktizierende Lernen kommt in dem Alter, in dem Kinder und Jugendliche die Einrichtungen der offenen Jugendarbeit aufsuchen, nur mehr beschränkt zur Wirkung.

Das Fach Ethik ist in den österreichischen Pflichtschulen nicht vorgesehen. Für die außerschulische Jugendarbeit könnte es eine pädagogische Herausforderung und Chance zugleich bedeuten, diese Lücke im Bildungswesen unter Wahrung der eigenen Prinzipien zu schließen. Junge Menschen anzuregen, ihre moralischen Erfahrungen systematisch und kritisch zu überdenken und ihre moralischen Gefühle, Urteile, Entscheidungen und Handlungen vermehrt unter verschiedenen ethischen Aspekten zu betrachten, bedeutet, ihnen den

Weg zu einem gelingenden Leben zu weisen.

Die Autorin:

Mag.a. Dr^{in.} phil. Ute Stettner, Studium der Erziehungswissenschaft, Philosophie und Soziologie an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Promotion 2005.

Forschungsgebiet:
Ethik in den Sozialen Arbeit. Forschungsschwerpunkt ist die ethische Analyse von Leitbegriffen der Sozialpädagogik: „Anerkennung“, „Reziprozität“, „Vertrauen“. Mitarbeiterin, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, im Verein für sozialpädagogische Forschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Graz, Abteilung für Sozialpädagogik.

Literatur :

HÖFFE, O. (Hrsg.): Lesebuch zur Ethik: Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart. München 1999.

MARTIN, E.: Sozialpädagogische Berufsethik. Weinheim und München 2001.

NIDA-RÜMELIN, J. (Hrsg.): Ange-wandte Ethik. Die Bereichsethiken und ihre theoretische Fundierung. Stuttgart 1996.

STETTNER, U.: Kann Helfen unmoralisch sein? Der Paternalismus als ethisches Problem in der Sozialen Arbeit, seine Begründung und Rechtfertigung. Graz 2007.

WILKEN, U. (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Ethik und Ökonomie. Freiburg i. Br. 2000.

ZAGAL, H./ GALINDO, J.: Ethik für junge Menschen. Stuttgart 2000.

Fotos S.4-5: J. J. Kucek

Standards für die Offene Kinder- und Jugendarbeit? Das fehlt gerade noch!

Mit dem „Leitfaden für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark“ hat der Steirische Dachverband der offenen Jugendarbeit einen Katalog theoretisch begründeter und ausgereifter Standards vorgelegt und eine Standortbestimmung bezüglich Haltungen und Schwerpunkten eingeleitet. Damit ist eine gute Arbeitsgrundlage für die PraktikerInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellt, um so die Angebots- und Qualitätsentwicklung auf der Handlungsebene der kinder- und jugendspezifischen Angebote vor Ort / in der Region realisieren und fördern zu können.

Dr. Heinz Schoibl

Bevor ich im Folgenden detailliert auf ausgewählte Fragestellungen eingehe, möchte ich in einem kurzen Überblick eine gesamthafte Bewertung des vorliegenden Leitfadens vornehmen:

- der theoretische Bezugsrahmen ist ausgesprochen ausdifferenziert
- die Vielfalt der Aufgabenstellungen, Anforderungen sowie der praktischen Ansätze in der Steiermark und der im deutschsprachigen Raum realisierten Modelle der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden im großen Bogen anschaulich abgebildet
- Leitlinien und Leitsätze werden theoretisch belegt, bleiben aber im Wesentlichen etwas abstrakt und
- in Hinblick auf empirisch nachvollziehbare Grundzüge, die eine (Selbst-)Bewertung der je eigenen und realisierten Standards ermöglichen würden, eher zurückhaltend
- dementsprechend wird auch eine direkte Bezugnahme von der theoretischen Ebene auf das Niveau der konkreten praktischen Umsetzung vor Ort tendenziell ausgeblendet
- auf der Grundlage der vorliegenden Empfehlungen und Standardvorschläge ist es somit nur vermittelt möglich, einen konkreten Handlungsbedarf zu formulieren und
- die vorgelegten Zielformulierungen auf einen sozialräumlich bezogenen Zielrahmen umzulegen und / oder zu übersetzen
- der theoretisch begründete differenzierte Zielrahmen bleibt damit eher sperrig bzw.
- eine gezielte Operationalisierung für den Alltag der konkret praktischen Qualitätssicherung und –entwicklung ist durchgängig (noch) ausgeblendet; z.B. hinsichtlich der spezifischen Rollen im Rahmen der kinder- und jugendspezifischen Infrastruktur:
- *regionale JugendkoordinatorenInnen*
- *ehrenamtliche Vorstände in den Trägervereinen*
- *JugendreferentInnen sowie politisch zuständige JugendstadträtInnen vor Ort*
- *JugendarbeiterInnen in den Einrichtungen – in Relation zu den spezifischen Trägerstrukturen*
- *last but not least die Kinder und Jugendlichen selbst, denen in den vorliegenden Leitlinien letztlich keine klar ausformulierte Position / Funktion beigemessen wird.*



- len / örtlichen Jugenddiskurs
- Anbindung an die angrenzenden Einrichtungen der kinder- und jugendspezifischen soziokulturellen Infrastruktur (Jugendsozialarbeit, schulische und berufliche (Aus-)Bildung, Arbeitsmarkt, Kultur etc.)
- Verortung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als AkteurIn der subjektiven Kinder- und Jugendpolitik (Partizipation im politischen Geschehen in der Gemeinde, in der Region und darüber hinaus)

Zur Positionierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Für die konkrete weitere Bearbeitung der methodischen und Kernfragen der strategischen Zielsetzungen, wie sie im Leitfaden aufbereitet sind, und für die Umsetzung der daraus abzuleitenden Standardempfehlungen stehen aus meiner Sicht zentrale Arbeitsschritte zur Hinführung auf die Handlungsebene der örtlichen / regionalen Kinder- und Jugendarbeit an. Das betrifft insbesondere die Gesichtspunkte:

- Positionierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kontext der örtlichen / regionalen kinder- und jugendspezifischen Infrastruktur
- Stellenwert der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im regiona-

Die Betrachtung der vielfältigen Phänomene rund um Kindheit und Jugend macht deutlich, dass von einem ausgesprochen raschen Wechsel und temporären Zyklen auszugehen ist. Die Zielgruppe von Offener Kinder- und Jugendarbeit besteht aus jeweils unterschiedlichen Teilgruppen, die sich in vielerlei Hinblick voneinander unterscheiden und durch ausgesprochen unterschiedliche Bedürfnisse auszeichnen. Das betrifft nicht nur die Altersstreuung in der Spanne von etwa 12 Jahren bis hinauf zum Alter von 30 Jahren, die eine zielgruppenspezifische Differenzierung der Angebote erforderlich macht. Weitere wichtige Unter-

scheidungen betreffen Geschlecht, Migrationshintergrund sowie die Zugehörigkeit zu jugendkulturellen Strömungen und Szenen (Skater, Hip-Hop, Punk und Heavy Metal, Skins etc.). Jugendkulturen lassen sich ja nicht nur auf unterschiedliche Moden und musikalische Vorlieben etc. reduzieren, sondern setzen sich darüber hinaus auch in ihren gesellschaftspolitischen Gehalten wesentlich voneinander und erst recht von der Mainstreamgesellschaft ab bzw. verstehen sich diese teilweise überhaupt als Gegenpol und -modell zum Establishment.

Gemeinsam ist dieser heterogenen Zielgruppe lediglich, dass sie in der Gesellschaft der Erwachsenen tatsächlich (noch) keine Stimme hat.

Kindheit und Jugend haben keinen direkten und eigenständigen Zugang zu sozialer / kultureller demokratischer Teilhabe

Das soziale Umfeld von Kindern und Jugendlichen bietet diesen (bestenfalls) kleinen Nischen innerhalb der Institutionen / Organisationen in ihrem näheren Umfeld (z.B. Schulen, Vereine und Organisationen) die Möglichkeit, sich an Entwicklungsprozessen und / oder Entscheidungen zu beteiligen. In der Regel bleibt es dabei, die spezifischen Bedürfnisse und die Meinungen / Wünsche der beteiligten Kinder und Jugendlichen mehr / minder systematisch zu sammeln; eine aktive Mitwirkung und / oder Mitgestaltung durch Kinder und Jugendliche ist eher nur in wenigen Ausnahmen gewährleistet. Der Einfluss von Kindern und Jugendlichen auf ihr gesellschaftliches Umfeld ist Enden wollend.

Das gesellschaftliche Umfeld von Kindern und Jugendlichen wird von Erwachsenen / der Generation von Eltern geprägt

Der institutionelle Rahmen der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen / ihr soziales Umfeld, in dem sie aufwachsen, wird wesentlich von Erwachsenen / von der Generation ihrer Eltern gestaltet

und dominiert. Das kindliche und jugendliche Lebensumfeld ist weitgehend durch Werthaltungen und Normalitätsvorstellungen von Erwachsenen geprägt. Kindheit und Jugend sind fremdbestimmt.

Kinder- und Jugendpolitik findet ohne Kinder und Jugendliche statt

Im Rahmen der repräsentativen Demokratie (nicht nur) in Österreich sind (noch) keine Vorsorgen dafür getroffen, dass Kinder und Jugendliche sich am politischen Geschehen beteiligen können. Tatsächlich findet Kinder- und Jugendpolitik nach wie vor unter weitgehendem Ausschluss von Kindern und Jugendlichen statt. Kinder- und Jugendpolitik ist stattdessen vor allem eine Angelegenheit von Erwachsenen (in Stellvertretung), ohne dass es Vorsorgen für Legitimierung, Repräsentation, Beauftragung und / oder Kontrolle durch Kinder und Jugendliche gibt. Kinder und Jugendliche haben in der Kinder- und Jugendpolitik keinen Subjektstatus.

Im schulischen Kontext wird die Subjektförderung von Kindern und Jugendlichen durch das Pramat der Lehrstoffvermittlung überlagert

Die Schulen stehen wesentlich im Zeichen traditioneller pädagogischer Modelle, die wesentlich auf die Erfüllung des Lehrplans abgestellt sind. Fragen der Persönlichkeitsentwicklung und insbesondere der Förderung von persönlicher Autonomie werden demgegenüber als nachrangig behandelt.

Jugendwohlfahrt ist auf die Durchsetzung der Normalitätsvorstellungen von Erwachsenen ausgerichtet

Jugendwohlfahrt orientiert sich wesentlich an den klassischen Familienbildern und ist weitgehend als normalisierende Intervention (sei es zur Unterstützung der Familien bei der Erziehung ihrer Kinder / Jugendlichen bzw. als Ersatz dieser familiären Erziehung im Rahmen

einer Familien ersetzenen Fremderziehung) gestaltet. Lediglich sekundär und bestenfalls in kleinen Nischen (z.B. im Rahmen der Kinder- und Jugendanwaltschaft) ist Jugendwohlfahrt auf die unmittelbare Unterstützung von Kindern und Jugendlichen zur Realisierung ihrer je persönlichen Entwicklung ausgerichtet. Wo Jugendwohlfahrt draufsteht, so kann mit großer Plausibilität pauschaliert werden, ist (noch) kein Platz für Autonomie.

Zum Selbstverständnis der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

In ihren wesentlichen Eckpfeilern der freiwilligen, niederschweligen und nicht konditionalen Angebote kann die Offene Kinder- und Jugendarbeit gar nicht anders, als die Subjektivität und die Autonomie ihrer BesucherInnen zu respektieren und ernst zu nehmen. Sonst läuft sie nicht nur Gefahr, dass sie letztlich ohne Kinder und Jugendliche stattfindet. Tatsächlich würde sie damit ihre zentrale Chance vertun, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Freiraum für selbstbestimmte Entwicklung bereit zu stellen. Offene Kinder- und Jugendarbeit steht damit gewissermaßen aber auch im Schatten einer gesellschaftlichen Umgebung, die sich dadurch auszeichnet, dass Kinder und Jugendliche in ihr vorwiegend in der Form der Stellvertretung beteiligt sind. Naheliegend, wenn auch ausgesprochen unbefriedigend, ist mithin zu beobachten und festzustellen, dass sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit der Anforderung ausgesprochen schwer tut, Kindern und Jugendlichen Zugang zur sozialen und kulturellen demokratischen Öffentlichkeit zu verschaffen.

Ich denke, dass es mit dieser spezifischen Verortung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu tun hat, dass sich diese tendenziell schwer tut, einen systematischen, kontinuierlichen und effektiven Außenauftritt zu realisieren und Öffentlichkeit für Kinder und Jugendliche zu gewährleisten. Nur zu oft kann beobachtet werden, dass Offene Kinder- und Jugendarbeit

arbeit sich in die (selbstgewählten) Nischen der Kinder- und Jugendhäuser zurückzieht. Stattdessen wäre zu empfehlen, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit sich vermehrt darauf besinnt und konzentriert, offensiv den Kontakt mit den angrenzenden Feldern der kinder- und jugendspezifischen Infrastruktur zu pflegen, mit ihren Angeboten und gemeinsam mit ihren BesucherInnen / NutzerInnen einen systematischen Außenauftritt realisiert. Kindheit und Jugend sichtbar zu machen, die Schnittstellen zu Schulen, Jugendsozialarbeit, Kultur und Arbeitswelt gezielt aufzugreifen, erscheinen – insbesondere in Zeiten eines umfassenden demografischen Wandels unserer Gesellschaft und der weit reichenden Erosion der traditionellen Familie als zentrales Gebot der Stunde.

Der vorliegende Leitfaden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit greift die Aspekte der Vernetzung und der sozialräumlichen Orientierung zentral auf und eröffnet damit Perspektiven für eine überfällige Weiterentwicklung, sowohl in methodischer Hinsicht als auch in Bezug auf das Selbstverständnis vieler AkteurInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir von großer Bedeutung, sich auf den Gründungszusammenhang der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu besinnen. Insbesondere ist dabei die große Rolle zu beachten, die der Dynamik der ‚bottom up‘ Traditionen in der Entwicklung vieler Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zukommt. Demgegenüber verdankt ein großer Teil der jüngeren Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ihre Existenz einer Top-Down-Entscheidung z.B. einer Gemeinde, die für sich den Bedarf nach jugendspezifischer Förderung durch die Bereitstellung von Ressourcen abzudecken sucht und diese an mehr / minder explizit formulierte Vorgaben und Funktionen knüpft.

Die Realität der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist somit durch unterschiedlichste Anforderungen und Erwartungen / Aufträgen und

Auflagen gekennzeichnet, die zum Teil nahezu unversöhnlich einander gegenüber stehen. Das betrifft eben einerseits die Anforderungen und Erwartungen aus der Welt und der Sicht der Erwachsenen / der Elterngeneration, die nur indirekt den Erwartungen der Zielgruppe und deren Lebenswelt entsprechen. Dem stehen auf der anderen Seite die Erwartungen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gegenüber, denen die Offene Kinder- und Jugendarbeit, wie oben ausgeführt, in einer ganz besonderen Ausprägung verpflichtet ist. Unterm Strich ergibt sich aus dieser tendenziell widersprüchlichen Anforderungssituation, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit tendenziell in den Öffentlichkeitsstatus ihrer Zielgruppe rutscht; d.h. aus dem Spektrum der Beteiligung an Kinder- und Jugendpolitik ebenso ausgeschlossen wird, wie es für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen evident ist.

Pragmatismus und Standardentwicklung – (k)ein Widerspruch

Es ist dieser besonderen Ausgangssituation zu danken, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit letztlich auf keinerlei gesetzliche Grundlagen zurückgreifen kann, die gleichermaßen in der Lage wären, Finanz- und Auftragssicherheit zu gewährleisten. Das Gegenteil ist der Fall: Es ist den Gemeinden und der Landespolitik weitgehend freigestellt, ob und in welchem Ausmaß Fördermittel bereitgestellt werden. Diese sind in diesem Sinne auch nicht an explizit formulierte Standardvorgaben (z.B. hinsichtlich der Anzahl der Kinder und Jugendlichen im engeren Einzugsbereich, der Raumgröße und der nötigen Ausstattung, der Qualifikation und der Anzahl der hauptamtlichen MitarbeiterInnen etc.) gebunden. Zumal in diesem Sinne auf die Förderung einer professionellen Infrastruktur für Kinder und Jugend besteht kein Rechtsanspruch besteht, muss für die Einrichtung von Kinder- und Jugendzentren und entsprechender offener Angebote häufig appellativ argumentiert werden. Zumeist kommen dabei Argumente zum Einsatz, die aus dem Kontext der

objektiven Kinder- und Jugendpolitik stammen, d.h. also den Erwartungen und Bedürfnissen der Erwachsenen / der Generation der Eltern am ehesten entsprechen und auf Funktionen aus anderen Arbeitszusammenhängen (Prävention, Bildung etc.) abzielen. Wesentlich erscheint dabei, dass den Kinder- und JugendarbeiterInnen in diesem Zusammenhang wesentlich die Aufgabe der Übersetzung und die Funktion des Brückenschlags zukommt, in ihrer Argumentation nicht nur in Stellvertretung der Kinder und Jugendlichen zu sprechen sondern diese in die Auseinandersetzung mit Standards, mit Qualität, mit Auftrags- und Finanzsicherheit wesentlich mit einzubeziehen.

Um so wichtiger ist es deshalb, dass auf Initiative des steirischen Dachverbandes nun ein fundierter Standardkatalog vorliegt, der dezidiert auf die Realisierung von Standards, auf die Positionierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des regionalen / örtlichen Jugenddiskurses und auf die gezielte Pflege und Bearbeitung der Schnittstellen zu den angrenzenden kinder- und jugendspezifischen Bereichen der soziokulturellen Infrastruktur (Jugendwohlfahrt, Bildung, Arbeitsmarkt, Kultur etc.) abzielt. Damit die Offene Kinder- und Jugendarbeit tatsächlich eine gewichtige AkteurIn der subjektiven Kinder- und Jugendpolitik (Partizipation im politischen Geschehen in der Gemeinde, in der Region und darüber hinaus) werden kann, bedarf es nun der weitergehenden Bearbeitung und des gezielten Lobbyings für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen.

Für diese hochgesteckte Aufgabe wünsche ich den AkteurInnen der steirischen Kinder- und Jugendarbeit Kraft, Freude und hartnäckige Zuversicht.

*Heinz Schoibl
Helix – Forschung und Beratung,
Salzburg; Juli / August 2007*

*Anmerkungen des DV: „Leitfaden für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark“ - Download:
www.dv-jugend.at*

Der Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch 'n im Wandel der Zeit - Das erste Grazer Jugendzentrum wird 25 Jahre alt!



1982 machten StudentInnen darauf aufmerksam, dass es in Graz noch keinen geeigneten Treffpunkt für Jugendliche gibt und schafften es, durch eine Unterschriftenaktion den Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch 'n zu gründen. Eine hohe Fluktuation der MitarbeiterInnen und finanzielle Schwierigkeiten augrund unausweichlicher Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten (Pilzbefall,



Ein Foto aus den Anfangsjahren

Wasserrohrbruch, unzureichende Heizungsmöglichkeiten, Deckensenkung ...), brachten den Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch 'n mehr als einmal in die Gefahr, für immer geschlossen zu werden. Durch 25 Jahre unerbittliches Engagement ist es gelungen, ein

hohes Niveau an qualitätsvoller Arbeit und einen etablierten Stand unter den sozialen Einrichtungen in Graz zu erreichen.

Partizipatives und präventives Arbeiten, Kontinuität und ein geschützter Rahmen sowie Freizeitangebote für Jugendliche zu setzen sind uns sehr wichtig. Aber auch Weiterbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit sind für uns elementare Bausteine der Offenen Jugendarbeit.

Wir sehen das 25 jährige Jubiläum als würdigen Anlass der Gesellschaft unseren Arbeitsbereich näher zu bringen:

01.09.07: ab 14 Uhr: Tag der Offenen Tür; 15 Uhr: Vorplatzeinweihung; 16 Uhr: Cocktailpräsentation; 19 Uhr: M.I.K.E. mit Austropop
05.09.07: ab 17 Uhr: Generationentreffen für ehemalige MitgliederInnen und BesucherInnen der Keusch 'n; 19 Uhr: Martin Moro (Blues)

08.09.07: ab 19 Uhr: Improvisationstheater mit „Bagger Linda Mur“

12.09.07: 10 – 12 Uhr: Impulsreferate mit anschließender Diskus-

sion zum Thema Offene Jugendarbeit. ReferentIn: **Alexandra Kargl:** „Feministische Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Räumen; eine noch immer nicht erreichte Vision oder schon ein alter Hut von gestern?“ Univ.-Prof. **Dr. Josef Scheipl:** „Offene Jugendarbeit - eine immerwährende Herausforderung“ ab 14 Uhr: Vernetzungstreffen mit Buffet

22.09.07: 18 Uhr: Rockkonzerte in der Kanalisation unter dem Dietrichsteinplatz: Damaged Insakts (Punk) und „100% Cotton“. Bei Regen findet das Konzert am 29.09 statt.

Freier Eintritt für alle Veranstaltungen! Wir freuen uns auf Euer Kommen. Der Tag der Offenen Tür sowie besonders die Impulsreferate und das anschließende Vernetzungstreffen bieten eine gute Möglichkeit für einen Austausch über unser Arbeitsfeld. **Ort:** Dietrichsteinplatz 9, 8010 Graz;

www.dietrichskeuschn.com

European Youth Congress 2007

In Mürzzuschlag fand von 5. bis 12. August 2007 der Europäische Jugendkongress statt. Zu diesem Anlass kamen über 70 engagierte Jugendliche aus ganz Europa in die Steiermark um gemeinsame Wege zu finden, zu diskutieren, sich auszutauschen, sich fortzubilden und selbst Einfluss auf die weitere Entwicklung unserer Welt zu nehmen.

Diese Jugendlichen sind erfahren und interessiert in der Projektdurchführung betreffend der Durchsetzung der *Millenium Development Goals*, der Bearbeitung von zivilgesellschaftlichen Themen und in vielen anderen Bereichen, in denen man als junger Bürger/junge Bürgerin aktiv werden kann.



Der Kongress stand im Zusammenhang mit der Weltjugendkongressserie, die 1999 von der UNO in Hawaii gestartet wurde. Dieses einwöchige Meeting, für das sich mehr als 200 Jugendliche aus über 36 Nationen angemeldet haben, war ein Vorbereitungstreffen für den **internationalen Weltjugendkongress**, der 2008 in Quebec/ Kanada über die Bühne gehen wird.

Aus den vielen Bewerbungen – alle mussten einen jugendrelevanten Projektvorschlag beinhalten – wurden 70 Jugendliche nach Mürzzuschlag eingeladen, um sich auf einer gemeinsamen Plattform auszutauschen, weiterzubilden und ihre Projektvorhaben noch genauer zu erarbeiten. Zurück in ihrer Heimat müssen diese Projekte umgesetzt, dokumentiert und evaluiert werden. Die Organisatoren der besten Projekte werden sodann nach Quebec eingeladen,

um sie dort der Weltöffentlichkeit zu präsentieren.

Organisiert wurde die Veranstaltung von den **United Games Austria** einem Verein, der seit 18 Jahren Jugendaustauschprogramme mit 6 Partnerländern und andere Projekte fokussiert auf europäische Themen wie Migration/Integration, Ost/West - Gefälle oder soziale Differenzen im oberen Mürztal durchführt. Die **United Games** stehen in enger Partnerschaft mit dem **Jugendzentrum Hot Mürzzuschlag**, *Peace Child International* (Großbritannien), dem Organisator der Weltjugendkongressserie, sowie mit der Stadtgemeinde Mürzzuschlag.



Infos:
www.house-of-tolerance.com

MUSIK VERBINDET GENERATIONEN!

Anfang Mai erbebte das Foyer des ÖGB-Hauses in Bad Aussee unter den Klängen von Rock, Nirvana, Beatles, Hip Hop, Jazz, Death Metal und dem Sound der 68er Generation.

Auf Einladung von **iMPULS Aussee** kamen Jugendliche und Erwachsene aus der Region Ausseerland - Salzkammergut zusammen, um unter dem Motto „Generations“ eine Brücke des Verstehens zwischen den Generationen zu

schlagen. Nach Altersgruppen wurden Musiktitel und das damit verbundene Lebensgefühl vorgestellt – und gemeinsam getanzt, gewürzt mit Hip Hop - und Breakdance - Einlagen.

Eltern entdeckten ihre Beweglichkeit wieder, bewundert von den Jungen, und die zeigten, wie gut sich lange Haare zum Headbangen eignen. Die Grenzen schmolzen und alle waren sich einig, das Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem steirischen **Logo Eso**

Info durchgeführt wurde, fortzusetzen – Musik und Tanzfreudige aller Generationen gibt es ja noch genug...

Alexander Buschenreiter
iMPULS Aussee
www.impuls-aussee.at



Einer spannenden Diskussion...



diskutiert. Dabei stellte sich heraus, dass die Jugendlichen sich vor allem an eigenen Erfahrungen orientieren. Vom vielzitierten „Komasaufen“ seien bei weitem nicht alle Jugendlichen betroffen, die Glaubwürdigkeit der Erwachsenen ist aber nach wie vor ein zentrales Thema und „Wählen mit 16“ wird nicht unbedingt als Vorteil empfunden.

vom Büro Vollath aufmerksame ZuhörerInnen. Einhelliger Tenor: Genau das wünschen sich die jungen Menschen - dass die Erwachsenen ihnen vorurteilsfrei zuhören und mit ihnen aufrichtig im Gespräch bleiben.

Alexander Buschenreiter
iMPULS Aussee
www.impuls-aussee.at

...stellte sich unsere Jugend-Landesrätin Bettina Vollath Ende Mai in Bad Aussee anlässlich ihrer „Steirischen Jugendtour 07“. Jugendliche im Alter von 14 – 22 aus dem Steir. Salzkammergut und dem Ennstal trafen sich mit ihr im iMPULS Aussee zu einem Gedankenaustausch und nahmen sich kein Blatt vor den Mund.

Eine skeptische Junge Generation kam da zu Wort. Sie fand in der Jugendlandesrätin und in den beiden mitgereisten PolitikerInnen **NAbg Anita Fleckl** und **LAbg Ewald Persch** sowie in **Stefan Perschler**



MOTIVIERENDE GESPRÄCHSFÜHRUNG

Anregungen zu konstruktiven Gesprächen mit Jugendlichen

„Wenn sie Jugendlichen klar machen wollen, dass ihr Verhalten unerwünscht oder nicht in Ordnung ist und wenn sie ihnen mitteilen, was sie tun müssen oder tun sollen, können sie die Reaktion vorhersehen. Die Jugendlichen werden versuchen, ihre Aussagen in Frage zu stellen.“

Die motivierende Gesprächsführung geht davon aus, dass die Motivation einer Person, sich zu verändern, durch eine Vielzahl von äußereren Bedingungen beeinflusst wird; somit ist die Veränderungsbereitschaft ein beeinflussbarer Zustand, der von Situation zu Situation schwankt.

Empathie und Akzeptanz ausdrücken

Ein offenes und wohlwollendes Gesprächsklima erleichtert es Jugendlichen, Konflikte und Schwierigkeiten in Angriff zu nehmen. Nach Carl Rogers basiert Empathie auf Wärme, einfühlsamem Verstehen und Wertschätzung durch Aufrichtigkeit. Empathie bringt eine unvoreingenommene Akzeptanz mit sich, ohne Kritik, Urteile oder Tadel.

Empathisch zu sein heißt in erster Linie, den Menschen zu akzeptieren und ihn in seinen Aussagen ernst zu nehmen. Wäre der Wunsch da, den Menschen verändern zu wollen, hätte es den Effekt, dass dieser umso stärker sein Verhalten beibehalten würde. Akzeptanz dagegen schafft keine Abwehr, sondern macht beim Menschen Türen auf!

Akzeptanz heißt aber nicht, einer Meinung zu sein oder das Verhalten für gut zu heißen, sondern den Wunsch zu haben, die Perspektive des Jugendlichen zu verstehen. Diese respektvolle Akzeptanz erhöht den Selbstwert von Jugendlichen und spornst sie an, über Veränderung nachzudenken.

Diskrepanzen entwickeln

Motivierende Gesprächsführung meint nicht, Menschen zu akzeptieren, wie sie sind und sie so dann stehen zu lassen, sondern ist insofern eine etwas direktive Methode, als dass sie das Ziel verfolgt, mit Jugendlichen Diskrepanzen bezüglich ihres Verhaltens und ihrer Werte bzw. Wünsche zu entwickeln.

Je besser die Diskrepanzen entwickelt werden, umso mehr scheint der Wunsch bei Jugendlichen zu entstehen, etwas am eigenen Verhalten ändern

zu wollen – die Argumente für Veränderung sollen von den Jugendlichen selbst kommen, und sie tun das auch.

Zuversicht und Veränderungsbereitschaft fördern

Wenn Jugendliche bei sich Diskrepanzen erkennen, scheitert ein Gespräch vor allem dann, wenn Jugendliche sich keine Veränderung zutrauen. Hoffnung und Glaube spielen eine wichtige Rolle, ebenso die Einstellung und Vorstellung des Gesprächspartners / der Gesprächspartnerin – sie wirken hier wie „self fulfilling prophecies“ – sie sind notwendig, damit die Jugendlichen zuversichtlich bezüglich ihrer Veränderungsmöglichkeiten sein können.

Die Entscheidung in Richtung Veränderung liegt aber nur beim Jugendlichen. Er/sie selbst übernimmt die Verantwortung, die Gesprächspartnerin bietet dabei nur Hilfe an. Nicht „ich möchte dich ändern“ sondern „wenn du möchtest, kann ich dir helfen dich zu ändern“.

Widerstand in Gesprächen aufgreifen bzw. umlenken

Motivierende Gesprächsführung handelt nicht von Verlierern oder Siegern! Die Jugendlichen sind keine Gegner, die ausgetrickst oder besiegt werden müssen, sondern ihr Widerstand kann Veränderung kreieren.

Man fließt oder rollt mit dem Jugendlichen mit, formuliert Fragen zu seinen Aussagen oder macht Informationsangebote. Die eigene Haltung vermittelt Jugendlichen, dass sie es sind, die die richtige Lösung für sich finden werden.

Widerstand gibt auch ein klares Signal, dass man anders auf den Jugendlichen zugehen sollte – Widerstand ist also ein direktes Feedback, auf das es zu reagieren gilt!

Man vermeidet, für die Veränderung zu argumentieren und man bekämpft den Widerstand nicht.

*Quelle: ALKOHOL – Handlungsleitfaden für die Jugendarbeit, Hrsg. VIVID
Zu beziehen:*

Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit - Projektbüro Suchtprävention,
Tel. 0560-2141211; www.dv-jugend.at
Oder bei **VIVID - Fachstelle für Suchtprävention Steiermark**, Tel. 0316-823300, www.vivid.at

WEITERBILDUNGSANGEBOT „MOVIN“

Motivierende Gesprächsführung - ein Zugang zu riskant konsumierenden Jugendlichen

Der Konsum legaler und illegaler Drogen gehört zum Alltag vieler Jugendlicher.

Diese definieren sich jedoch selbst nicht als suchtgefährdet, zumindest solange keine schwerwiegenden Folgeprobleme vorliegen. Bestehende Beratungsangebote werden in der Regel nicht angenommen.

Jugendarbeiter/innen fragen sich, wie übermäßiger Konsum und Selbst schädigendes Experimentierverhalten der Jugendlichen thematisiert werden können, ohne sofort den Widerstand der Jugendlichen zu aktivieren.

Die Methode der „**MOTIVIERENDEN GESPRÄCHSFÜHRUNG**“ erleichtert die Kontaktaufnahme mit Jugendlichen, die riskant konsumieren aber wenig Änderungsbereitschaft aufweisen bzw. ein zwiespältiges Verhältnis zu ihrem Konsumverhalten haben. **MOVIN** will dazu beitragen, die Kommunikation über Konsumverhalten zwischen Jugendarbeiter/innen und Jugendlichen zu verbessern und eine professionelle Gesprächshaltung zu stärken.

Zielgruppe

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der offenen Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit bzw. Jugendberatung sowie in sozialpädagogischen Betreuungsformen

Inhalte

- Motivationsmodell von Prochaska und DiClemente
- Die fünf Grundprinzipien motivierender Gesprächsführung
- Grundfertigkeiten von „Motivational Interviewing“
- Widerstand erkennen, mit Widerstand umgehen

Ein Großteil der Inhalte wird in Theorie und Praxis, durch Rollenspiele und Diskussion vermittelt. So kann Gehörtes gleich ausprobiert und geübt werden.

ReferentInnen

Ulrike Oforha und Michael Guzei
Beide ReferentInnen sind freie Mitarbeiter/

innen der Fachstelle für Suchtvorbeugung St. Pölten und ausgebildete Trainer/innen für die Gesprächsführungstechnik „Motivational Interviewing“ (MI)

Dauer

Donnerstag, 11. Oktober – Samstag, 13. Oktober 2007
Seminarbeginn am 11.10. um 16 Uhr, Seminarende am 13.10. um 17 Uhr

Ort

Anton-Afritsch-Kinderdorf, Steinberg 104, 8052 Graz, Tel: 0316/58 24 44
Infos zum Veranstaltungsort unter:
www.kinderdorf-steinberg.at

Kosten

Seminarbeitrag: **EUR 50,-**. In diesem Beitrag sind ein **Skriptum** sowie ein komplettes **High Genug-Praxispackage** im Wert von Euro 25,- enthalten!

Nähere Informationen und Anmeldung:

VIVID Fachstelle für Suchtprävention, Wolfgang Zeyringer
Hans-Sachs-Gasse 12/II, 8010 Graz
Tel. 0316/82 33 00-94, Fax 0316/82 33 00-5.
Email: vivid-ja1@stmk.volkshilfe.at

Anmeldeschluss: 30. September 2007

Reihung nach erfolgter Anmeldung. Die Bestätigung der Anmeldung erfolgt nach Einzahlung des Seminarbeitrages (Zahlschein wird zugeschickt). Bei Stornierung erfolgt keine Rückerstattung des Seminarbeitrags!

BUCHTIPP:

Miller, W.R. und Rollnick, S.: Motivierende Gesprächsführung Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen.
ISBN: 3784115667, Lambertus-Verlag, Januar 2005, kartoniert, 267 Seiten

Jugendförderung in der Steiermark

„Es ist so erfrischend, dass ihr uns nicht nur verwaltet“, sagte mir Martin Rettenbacher von der Dietrichkeusch’n, „Bei euch“ (und damit meint er das Landesjugendreferat) „finde ich Gott sei Dank immer Hilfe und Unterstützung!“.

Und genau das ist es auch, was die Arbeit des LJR so interessant und aufregend macht. Jedes „Problem in der Jugendarbeit“ wird nicht als „Problem“ gesehen, sondern als „Chance“ erkannt. Als Chance, etwas Neues auszuprobieren, als Chance, Besonderes zum Standard zu machen, als Chance, neue Wege zu suchen – da die alten nicht mehr tragfähig genug sind oder „bewusst“ alte Wege zu beschreiten, diese genau zu untersuchen und zeitgemäß wiederherzustellen. Denn oft braucht das Rad nicht „neu erfunden“ zu werden, sondern es reicht, den Eisenreifen durch einen luftbefüllten Gummireifen zu ersetzen, um die Erschütterungen zu mindern ...

Viele Anforderungen an das Landesjugendreferat kommen von „außen“, von euch als MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit, von unseren BezirksjugendmanagerInnen, von MultiplikatorInnen der verbandlichen Jugendarbeit bzw. auch von den Fachstellen. Ohne die Unterstützung und Förderung durch das Landesjugendreferat wären viele Projekte schlicht „unfinanzierbar“ oder sonst wie nicht durchführbar, weil vielleicht sogar die Einrichtung, die Organisation für dieses Arbeitsfeld fehlt. Und Gott sei Dank ist es in der steirischen Jugendarbeit auch so, dass wir nicht „im Geld schwimmen“, sondern fast gezwungen sind, in diesem Bereich jeden Cent zweimal umzudrehen und darauf zu achten, dass wir nicht in dem einen oder anderen Bereich zu viel und in wichtigen Bereichen dann zu wenig tun können.

Die „Finanznöte“ die wir oft beklagen, sind in Wirklichkeit sehr „kreativitätsfördernd“. Doch eine Grundausrüstung an Mitteln muss vorhanden sein, sonst ist in Wirklichkeit gar nichts möglich ...

Es geht, wie überall im Leben, um Balance. Stecken wir zu viel Geld in das eine oder andere Projekt, dann lässt sich auf diesem Ruhekissen gut ausruhen, stecken wir zu wenig hinein, „verheizen“ wir unnötig Jugendliche und MultiplikatorInnen. Da spazieren wir immer einen Grat entlang.

Einige von euch – aber auch von anderen Organisationen – beherrschen das Instrument der „Antragslyrik“ schon sehr gut. Sie wissen genau, welches Vokabel im jeweiligen Antrag unbedingt vorkommen muss, um zu Mitteln aus dem einen oder anderen EU-, Bundes-, Landes- oder Gemeindetopf zu kommen. Insofern ist auch das „Aufstellen von Mitteln“ eine „Kunst“, die wir alle gemeinsam täglich üben. Jugendkultur eben. Und das Finden von Sponsoren und Sachmittelbereitstellern fordert und fördert unser Kreativitätspotential täglich.

Manchmal und sogar öfter, als so mancheR denkt, hat das Landesjugendreferat eigene Ideen für Projekte, versucht diese in Kooperation mit dem Dachverband, der Verbandlichen, den Fachstellen oder anderen Partnern umzusetzen... und dann kommen wir drauf, dass dieses Thema bei euch oder bei anderen noch kein Thema ist. ... und dann tun wir uns besonders schwer, von uns als wichtig Erkanntes wirklich umzusetzen. Das bindet dann bei uns viele Ressourcen und Kapazitäten. Da sind wir dann keine Verwalter mehr, sondern versuchen den Takt zu geben, versuchen neue Impulse zu setzen – manchmal reichen da nicht einmal unsere eigenen Mittel und die Mittel von Sponsoren aus, um das „die Aufmerksamkeitsschwelle überschreitend“ platzieren zu können. Dann müssen auch wir ganz einfach zur Kenntnis nehmen: *Jugendarbeit, Beziehungsarbeit im klassischen Sinn, tiefgehende Kleingruppenarbeit reicht nicht aus, um öffentlich präsent zu werden ... und trotzdem scheuen wir den Weg zur Eventkultur, die mindestens ein Drittel bis zur Hälfte der Budgets in Öffentlichkeitsarbeit pumpt,*

um wenigstens „wahrgenommen zu werden“.

So eine Veranstaltung liefe bei uns unter dem Titel „Thema verfehlt“. Denn dem Landesjugendreferat beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung ist es wichtig, dass möglichst viele jugendliche Steirerinnen und Steiner mit all ihren Ansinnen, mit all ihren ehren- oder hauptamtlichen BetreuerInnen von uns profitieren – und dadurch Jugendliche zu selbstbewussten, selbst reflektierenden, solidarischen Menschen heranwachsen können, die die Erwachsenengesellschaft besser gelingen lassen. Erwachsene, die je mit uns allen in Berührung kamen, bestätigen das sehr gerne. Und all das geht in vielen Fällen nicht mit „reiner Verwaltung“, nicht mit „Bescheiden“, nicht mit dem Finanzdruck, der auf einer „geldgewinnorientierten Firma“ lastet – sondern bedarf eines gerüttelten Maßes an Einfühlungsvermögen, an „Geschichtsbewusstsein“, an Zeit, an Basismethodik, an Kreativität, an Innovationsfähigkeit und an Argumentation. Dafür ist das Landesjugendreferat der Steiermark berühmt!

Nicht zuletzt gibt's bei uns den Spruch: in der Jugendarbeit viel „erfunden“ und mangels Mitteln nicht verwirklicht. Die Verwirklichung passiert eventuell in anderen Bundesländern, die für diese Dinge dann doch genug Geld haben. Doch dort kommt leider nicht immer das heraus, was herauskommen könnte, weil das „Herz der Idee“ fehlte. Aber wie sagte Jacques Cousteau so schön: „Die Quelle ist mit dem Verlauf des Flusses oft nicht ganz einverstanden ...“. Wenn ich Martin Rettenbacher richtig interpretiere, heißt sein Eingangssatz: *Ihr könnt euch unserer Unterstützung auch dann sicher sein, wenn wir ihre Mündung noch nicht so genau kennen ... Und das ist gut so.*

Arno C. Hofer,
LJR Steiermark
www.jugendreferat.at



Rock im Stadtpark 07 oder „Little Woodstock“?

Auch dieses Jahr rockte es vom **22. bis 23. Juni in der Arena im Stadtpark von Rottenmann.**

Das Jugendzentrum „Jufo“ feierte mit dieser Veranstaltung sein 20-jähriges Bestehen.

Das Festival „Rock im Stadtpark“ wurde von Jugendlichen aus dem Jugendzentrum „Jufo“ organisiert und durchgeführt. Schon im Vorfeld fanden wöchentliche Treffen statt, bei denen die Jugendlichen ihre Ideen und Fähigkeiten einbringen konnten. Es war einfach toll, mit wieviel Engagement Plakate gestaltet und verteilt, eine eigene Homepage erstellt und ein Film gedreht wurde. Auch Erwachsene



unterstützten die Jugendlichen z.B. beim Filmen, bei der Erstellung der Homepage (<http://rock.helmhart.com>), der Verein „Das KulturViech“ steuerte seine Erfahrung mit der Durchführung von Veranstaltungen bei und das BJM-Liezen übernahm die Kosten für die Licht- und Tontechnik.

Doch dann wurde der Himmel schwarz, böige Winde kamen

auf und im Nachbartal gab es die ersten Überschwemmungen. Es blitzte und donnerte, so stellt man sich den Weltuntergang vor. Die Veranstaltung stand kurz vor dem Abbruch. Es mussten sich vier Leute an der Bühnenüberdachung festkrallen damit das Zelt nicht wegfliegt. Zu guter Letzt erlag die Überdachung für das Mischpult den Bedingungen. In kurzer Zeit wurde ein neues Zelt besorgt und an vier Bierfässern festgebunden. Aufgeben kam für keinen der Beteiligten in Frage.

Aufgrund der widrigen Bedingungen war der Freitag nicht wirklich gut besucht, aber für die, die sich nicht abschrecken haben lassen, war es ein grandioses Erlebnis. T-Shirts wurden einfach ausgezogen und die Jugendlichen tanzten und rockten im Regen. Selbst die Musiker waren von der Atmosphäre schwer begeistert. Z.B. Never been Famous: „*Wir haben noch nie bei Regen gespielt. Es war einfach nur geil und die Leute sind ein Wahnsinn bei euch!*“ Als der erste Tag vorbei war, hatten alle das gleiche Feeling: „*So ähnlich muss es damals in Woodstock gewesen sein!*“

Auf Grund der Naturgewalten siedelten wir am zweiten Tag ins Volkshaus von Rottenmann. Die „Trouts of the Trauntide“ legte mit ihrem New Rock los und die Party ging weiter, gefolgt von „Gigalone“, die den Saal zum Kochen brachten.



Oliver Helmhart

Den krönenden Abschluss fand der Samstag mit „Too much of Nothing“.

Im Großen und Ganzen war es eine gelungene Veranstaltung und alle Beteiligten freuen sich schon auf Rock im Stadtpark 08. Oberstes Ziel für nächstes Jahr ist, das Festival wettersicher zu machen und einen Platz zum Zelten einzurichten.

An dieser Stelle sei allen Helfern, Unterstützern und den Leuten von den Städtischen Betrieben Rottenmann sehr herzlich gedankt. Solch ein Event kann nur gelingen, wenn eine ganze Stadt, Jung und Alt zusammenhilft!

Bandbewerbungen für die Neuauflage 2008 können per Mail an jufo@rottenmann.at gesendet werden.

Wir stellen die Bands auf <http://rock.helmhart.com> vor und Du kannst für deine Lieblingsband voten. So wird eine Beteiligung auch über das Internet möglich.

Als besonderes Zuckerl verlosen wir unter allen registrierten Nutzern zwei *Rock im Stadtpark* - Shirts mit den Autogrammen aller Bands in einem attraktiven Rahmen. Also schnell anmelden und vielleicht gewinnst Du ja das Kultobjekt.
Don't stop rocking!

Oliver Helmhart
Jufo Rottenmann, Bezirksjugendmanagement Liezen



Jugendarbeit in Gleisdorf – Quo vadis? Sommergespräch 2007

Zum zweiten Mal lud das Team vom **[aus]ZEIT JUGENDhaus Gleisdorf** PolitikerInnen aus Gleisdorf und angrenzenden Umgebungsgemeinden, sowie die TeilnehmerInnen des Großen Gleisdorfer Jugendarbeitskreises zum Gespräch in sommerlicher Atmosphäre ein.

Ziel des Treffens war es, sich gemeinsam Gedanken über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges zur Jugendarbeit in Gleisdorf zu machen. Sich Zeit zu nehmen um die Erwartungen der AuftraggeberInnen mit den Möglichkeiten des JUGENDhauses abzugleichen. Wie funktioniert die Kommunikation zwischen den Gemeinden und dem JUGENDhaus? Welche Erwartungen haben die

Gemeinden an die Jugendarbeit in der Zukunft?
Hat Jugendarbeit Sinn?

Wie sieht die Jugendarbeit in Gleisdorf in 10 Jahren aus?

Vielfältige Antworten auf diese Frage führten rasch zu einer breiteren gesamtgesellschaftlichen Diskussion zum Thema Jugend und Familie, die schlussendlich in Visionen wie ein von Jugendlichen mitgestaltetes neues Jugendhaus, oder konkrete Anregungen und gezielte Kooperationen für das kommende Jahr, mündete. Die stärkere Einbindung der Gemeinden Nitscha und Ungerdorf, die Fortsetzung von Jugendbeteiligungsprojekten und die Eltern- bzw. Erwachsenenar-

beit werden u. a. Schwerpunkte in der nahen Zukunft sein.

Einstimmig wurde der Sinn von Jugendarbeit bekräftigt und ein hoher Grad an Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Umsetzung der Jugendarbeit in Gleisdorf, ausgesprochen.

Das freut insbesondere **das Team der [aus]ZEIT** und steigert die Motivation für die konstruktive Weiterführung der Arbeit nach der Sommerpause.

Infos: www.auszeit.cc



Am Foto:

BGM Christoph Stark, Gudrun Müller (Stadtgemeinde Gleisdorf), GR Bernhard Braunstein, BGM Rosemarie Taferl, VizeBGM Fritz Aigner, GR Kurt Höfler, GR Karl Hierzer, Karl Färber (Polizei Gleisdorf), GR Tamara Niederbacher, GR Gerwald Hierzi; Karin Perl, Gregor Fasching, Heimo Albingr und Sandra Niederl (alle [aus]ZEIT JUGENDhaus Gleisdorf); Thomas Jaklitsch (Logo jugendmanagement GmbH)

Hallo Fußballfreunde und Freundinnen!

Am Samstag den 23.06.07 ging beim **Social Soccer Cup 07 in Gratwein** ein ausgiebiger, spannender und erfolgreicher Tag für das **[aus]ZEIT-Fußball-Team** zu Ende. Unser sensationelles A-Team musste schon wenige Minuten nach Ankunft am Sportplatz das erste Spiel bestreiten.

Nach einigen Games war der Groove gefunden und man konnte sogar das letzte Spiel mit einem 4:0 Sieg nach Hause tragen. Schlussendlich war der 11. von 18 Rängen erspielt,

wodurch schon jetzt über eine Platzierungssteigerung für den Cup 08 gesprochen wird. Am Rasen waren nicht nur der Fußball sondern auch Bekannt- und Freundschaften wichtig. Die Grundregeln: kein Rassismus, kein Sexismus, keine Gewalt, kein Alkohol wurden von den Teams, als auch ZuseherInnen in allen Belangen respektiert. Einmal mehr konnte man an diesem Tag ein sportliches und faires Miteinander erleben...

... **Das [aus]ZEIT JUGENDhaus-Team** freut sich auf den Cup 08, für den jetzt schon fleißig trainiert wird ...



Das [aus]ZEIT JUGENDhaus-Team

Infos: www.auszeit.cc

& Termine & Veranstaltungen

Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit - Termine



Workshop: „Gewalt(ig)!"

09.10. und 10.10.2007, Theaterpädagogische Zugänge zu Gewalt in der offenen Jugendarbeit

Seminar: „Sexualpädagogische Mädchenarbeit"

12.10.2007, 10.00 – 17.00 Uhr

Vortragsreihe: Ethik in der Jugendarbeit

15.10. 2007, 10.00 bis 12.00 Uhr: Von der Gerechtigkeit zur Nächstenliebe - Ethik für den Alltag

13.11. 2007, 10.00 bis 12.00 Uhr: Gehört die Welt wirklich uns? Ethik für die Jugend

Seminar: Sexuelle Übergriffe an und unter Kindern und Jugendlichen

22.10.2007, 9.00 bis 15.00 Uhr

Tag der Offenen Jugendarbeit

28.11.2007, Beginn: 9.15 Uhr

Infos: www.dv-jugend.at

Nähere Informationen und/oder Anmeldungen zu allen Terminen: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at

Jugendzentrum Spektrum Leoben

21.09.2007: Houseopeningkonzert, 20.00 Uhr

28.09.2007: Fahrt zum Startgottesdienst 16.00 Uhr

29.09.2007: Obersteirischer Jugendchortag im Pfarrheim Knittelfeld, Treffpunkt im Pfarrheim Knittelfeld: 9.30 Uhr

14.10.2007: run 4 help - run 4 unity in Graz

25. 10.2007: Herbstfest mit Disco im Spektrumcafé, 15.00 Uhr

9.11.2007: Konzert, 20.00 Uhr

13.-16.11.2007: Bastelwoche im Spektrumcafé, 15.00 Uhr

Infos: www.juz-spektrum.com

Termine/ Fachtagungen/ Veranstaltungen...

Fachtagung Jugendarbeit auf Gemeindeebene

05.10.2007, SPES Familien - Akademie, Schlierbach OÖ; Infos und Anmeldungen: www.familienakademie.at

1. Steirischer NGO - Tag

06.10.2007, in der Grazer Burg
Infos: www.argejugend.at

Fachtagung Antidemokratische Strömungen

09.10.2007, Exerzitienhaus, Graz
Infos und Anmeldung: www.jugendreferat.at

Symposium Jugendkultur

Jugendkultur in NÖ und im europ. Kontext
13.10.2007, Wr. Neustadt; Infos und Anmeldung: jugendkultur07@come-on.at

Spiel- und Freiraumsymposium

18.10. und 19.10.2007, Volkskundemuseum Graz; Infos: www.ifau.at

Sozialpädagogische Fachtagung Zwischenwelten

09.11. und 10.11.2007; Bundesinstitut für Sozialpädagogik Baden
Infos: www.sp-impulse.at

Fachtagung Jugendkultur

12.11. bis 14.11.2007, Dornbirn
Infos: www.koje.at

4. Internationales Symposium des Österreichischen Instituts für Jugendforschung

Brave Jugend. Böse Welt. Lebenskonzepte - Wertorientierungen - Perspektiven
23.11.2007, AK Bildungszentrum Wien;
Infos: www.oeij.at

Fachtagung „ Offene Jugendarbeit – quo vadis?“ 26. und 27.11. 2007, Wien

Infos: www.koje.at



Alle Informationen rund um die JUGENDtour07 der Jugendlandesrätin Dr. Bettina Vollath: www.jugendtour.at

